

Rheinbacher Kreisblatt

(Preis: viertel. 6 Sgr. 6 Pf.)
(Erscheinung wöchentlich einmal.)

Wöchentlicher Anzeiger.

(Insertionsgebühren: für
die Garmond-Zeile 8 Pf.)

Nr. 12.

Samstag, den 22. März 1862.

13. Jahr

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. März. Der „Staats-Anzeiger“ meldet die Ernennung eines neuen Ministeriums in folgender Zusammensetzung: Herr von der Heydt, Finanzminister und interimistischer Handelsminister; Graf von Harnisch, Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten; Herr Ober-Conseilrath von Mühl, Cultusminister; Oberstaats-Anwalt Graf zur Lippe, Justizminister; Herr Posig, Präsident von Jagow, Minister des Innern. Die bisherigen Herren Minister von Auerwald, von Patow, Graf Schwerin, Graf Böttler und von Bernuth sind unter Befassung ihres Amtes und des Titels „Staatsminister“ von ihren Ämtern entbunden.

Die Kritik ist somit entschieden, indem die liberalen Mitglieder des bisherigen Cabinets ihrer Meinung in Gnaden entbunden sind. Das Obertribunal hat entschieden, daß der Vermieter wegen rückständigen Mietzinses die eingebrachten Sachen des Miethers ohne Mitwirkung des Gerichtes zurückbehalten kann und dadurch den Schatz des § 271 des Strafgesetzbuches erlangt. Dagegen findet dieser § 271 keine Anwendung wenn der Miether die Sachen weggeschafft hat, ehe der Vermieter sein Zurückbehaltungsrecht in Anwendung gebracht. Der § 271 a a D. bedroht den mit Strafe, der seine eigene bewegliche Sache dem Pächter, Pfandgläubiger oder dem, welchem an der Sache das Zurückbehaltungsrecht zusteht, in rechtswidriger Weise wegnimmt oder wegzunehmen versucht.

Als leicht erkennbares Unterscheidungszeichen der echten von den confectionirten falschen 50-Thaler-Banknoten nennt der „Publ.“ folgendes: Bei den echten Noten wiederholt sich die auf denselben gedruckte Jahreszahl in den beiden untern Camedallons als Wasserzeichen, so daß links das Tausend und die Hunderte, rechts aber die Zehner und Einer stehen: auf den unechten Noten dagegen fehlt diese Jahreszahl im Wasserzeichen gänzlich.

Aus Kopenhagen, 16. März, wird telegraphirt: Die dänische Antwort auf die österreichisch-preussischen Noten lehnt jede Discussion über Schleswig und den Reichsrath ab und läßt als zuständig nur Unterhandlungen wegen Holsteins gelten.

Rom, 15. März. Kürzlich hat man in Rom eine merkwürdige Entdeckung gemacht, nämlich in einem Hause ein recht revolutionäres Devot; eine Menge Papiere sind in Beschlag genommen. Die Zahl der Angeklagten ist siebenzehn.

Seitdem Garibaldi seine Fliegeninfel verlassen hat, tritt er im „Königreich Italien“ wieder offen als eine Macht auf. Der Zander seines Namens ist keineswegs geschwunden. Daneben aber hat ihn die Versammlung in Genoa jetzt zu einer Art Vice-König der Mazzinisten erhoben. Als solcher tritt er dem König-Edenmann gegenüber, um die Zurückberufung des wahren Königs der Revolution, Mazzini's, zu verlangen. Die radicale Revolution bildet jetzt förmlich einen Staat im Staate.

Griechenland. Die aus Athen vom 8. d. M. vorliegenden Berichte entwerfen ein sehr düsteres Bild von den Zuständen in den griechischen Provinzen; die in denselben noch obwaltende Ruhe läßt sich mit einer gewissen friedlichen Anarchie vergleichen, weil die machtlosen Behörden die Dinge eben ihren Gang gehen lassen. Die vom Könige Otto verordnete Amnestie hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt. Nach dem „Pays“ hat kein Soldat die sich empörte Festung Nauplia verlassen.

Nauplia ist die stärkste oder, wenn man will, die einzige wirkliche Festung Griechenlands, und insofern hat der Zustand hier große Bedeutung. An Größe ist es, mit circa 9000 Einwohnern, die vierte Stadt des modernen Hellas, welches nur in Athen, Hermopolis und Patras vollere Orte hat.

Unterm 14. März wird aus Athen telegraphirt, daß alle äußeren Verschanzungen Nauplia's, mit Ausnahme einer, deren Fall bevorsteht, von den königlichen Truppen durch einen Bayonetangriff genommen worden.

Amerika. Aus New-York, 4. März, bringt die Londoner „Reuter'sche Agentur“ folgende Nachrichten: Die Conöderirten haben die Stadt Columbus angezündet und dieselbe in einen Aschenhaufen verwandelt, nachdem sie die Kanonen und alle werthvollen Gegenstände nach Port Randolph mitgenommen hatten.

Nach der „Pariser Patrie“ stehen die Kriegsangelegenheiten der Südstaaten lange nicht so schlimm, wie man es nach den letzten Nachrichten hätte voraussetzen müssen. (R. Bl.)

Ein Tag aus dem Leben einer armen Familie.

(Schluß statt Fortsetzung.)

„Arme Mutter! armer Nikolaus! Was wird aus uns werden?“ rief er am Schlusse dieser traurigen Gedankenreihe aus. Fast in demselben Augenblicke aber wurden seine Gesichtszüge belebter. „Nein,“ sagte er sich, „Gott kann und wird uns nicht zu Grunde gehen lassen. Vielleicht hat er der Mutter dennoch Arbeit zukommen lassen, so daß wir heute Abend uns wieder einmal sättigen können. Der gute Gott ist ja so reich, er hat ganz gewiß einen anderen Weg eingeschlagen, auf dem er uns helfen wird.“ Dann nahm er die zwei Stücke Brod heraus, betrachtete sie wohlgefällig und sagte bei sich: „Das Beste, was ich thun kann, ist, daß ich rasch nach Hause zu kommen suche.“

Wenn ich die Hälfte von einem Stücke esse, wird mein Hunger gestillt sein und ich werde besser gehen können. Mit dem übrigen Brode haben wir zur Noth heute Abend noch genug.“ Er schnitt sich dann eine Hälfte ab und aß sie getrösteten Herzens im Weitergehen.

Noch war er aber auf seinem Rückwege nicht zum Dorfe Rappellen gekommen, als er sich so erschöpft fühlte, daß er nur mühsam fortwanken konnte. Bei dem Gedanken, daß die Seinigen nun um so länger warten mußten, bis sie etwas zu essen bekämen, weinte er recht bitterlich, so daß er kaum bemerkte, wie ganz in seiner Nähe ein Wagen stille hielt, aus dem ein reicher Herr stieg und auf ihn zukam.

„Warum weinst Du, armer Junge?“ fragte ihn der Herr, als er vor ihm stand. „D, ich bin so müde und kann nur langsam gehen,“ klagte Heinrich, „und doch wartet meine Mutter und mein Brüderchen auf ein Stück Brod, das ich ihnen bringe; sie sind so hungrig.“

„Wohin hast Du denn noch zu gehen?“ fragte der Herr weiter. „Nach Boppard, lieber Herr,“ war die Antwort.

„Dann komm in meinen Wagen; ich werde Dich mitnehmen; ich fahre auch nach Boppard,“ erwiderte der Herr.

Wie freute sich der arme Junge, als der schöne Wagen so rasch dahin fuhr und er auf dem weichgepolsterten Sitz so behaglich und so warm ausruhen konnte. Der Herr hatte ihn in einen gar schönen Mantel gehüllt, so daß sein jugendlicher Körper bald wieder erwärmt wurde. Noch ehe der Wagen das Städtchen Rhenje erreichte, hatte Heinrich dem Herrn in treuer und warmer Schilderung das große Elend der Seinigen mitgetheilt. Im Städtchen Rhenje angelangt, ließ der Herr den Kutscher in einem nahen Bäckershause eine große Anzahl Milchbrode für Heinrich kaufen. Mit freudestrahelndem Gesichte dankte Heinrich dem guten Herrn wiederholt für die reiche Gabe. Er hatte sogleich berechnet, daß diese Lebensmittel wenigstens für zwei Tage ausreichen könnten. Nur mit Mühe brachte ihn der Herr dazu, daß er selbst ein Bröckchen aß; Heinrich versicherte immer, er habe schon gegessen und die Seinigen seien sehr hungrig. Erst als der Herr ihn versicherte, auch für die Mutter und den kleinen Nikolaus noch besonders sorgen zu wollen, entschloß er sich dazu, ein für ihn so seltenes und wohlgeschmeckendes Gericht zu essen.

Es war Abends um halb fünf Uhr, als der schöne Wagen zwei fröhliche Herzen in die Stadt Boppard brachte. Der Eine glücklich, daß den Seinigen geholfen war; der Andere selig, daß er hier helfen konnte.

Vor einem Gasthose hielt der Wagen still. Der Herr stieg aus und half dem unglücklichen Knaben auch aus dem Wagen. Heinrich wußte kaum die vielen Bröckchen alle unterzubringen.

„D, wie werden sie sich freuen, wenn ich so reichbeladen nach Hause komme. Gott, wie gut bist Du!“ rief er mehrmals aus.

„Nun geh' vorwärts Heinrich,“ sagte der Herr, ich will mit zu Deiner Mutter gehen.“

„D, wie gut sind Sie,“ jubelte der Knabe; „wie wird sie sich freuen!“

Obgleich sein ganzer Körper von dem langen beschwerlichen Weg, den er heute schon zu Fuß zurückgelegt hatte, recht ermüdet und ganz steif war, so ging er doch in der Freude seines Herzens so leichtfüßig voran, als ob er gar nicht aus dem Hause gekommen wäre. Nachdem sie einige Gäßchen durchwandert hatten, standen sie vor einem abgelegenen Hause. Bereits war es dunkel geworden, als sie in das Haus traten. Im Hausgange kam ihnen die Hausfrau, die im Erdgeschoß wohnte, mit einem Richte entgegen. Heinrich hat sie sogleich: „Liebe Frau L. helfen Sie mir ein wenig das Licht, damit ich dem Herrn hier, der mit zu meiner Mutter gehen will, leuchten kann!“

„Sehr gerne, Heinrich,“ erwiderte die gute Frau, indem sie

ihm das Licht darreichte. Nun ging es drei Stiegen hinauf. Da sie so leicht als möglich gingen, so hörten sie vor der Thüre, daß in dem Zimmer, vor dem sie jetzt standen, gebetet wurde: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes,“ so daß der Herr beim Eintritt in's Zimmer das Gebet mit einem „Amen“ beschließen helfen konnte. „Hier ist ein Herr, liebe Mutter,“ sagte Heinrich in freudigem Tone, „der mich, als ich müde war und nicht mehr gehen konnte, in seinen Wagen nahm und mich mitfahren ließ; sonst hätte ich noch nicht da sein können.“

Die Mutter hatte sich mit dem kleinen Nikolaus mittlerweile vom Boden erhoben und dankte dem Herrn in wenigen, aber herzlichsten Worten für die Freundlichkeit, die er dem Knaben erwiesen hatte und da der Herr mit einem Blick, den er durch die Stube gleiten ließ, sich von der Wahrheit dessen, was ihm Heinrich unterwegs von ihrer Armuth und Noth erzählt hatte, überzeugt hielt, so reichte er der Mutter freundlich die Hand, indem er sagte: „Ihr seid recht arm, liebe Frau; aber Ihr habet an dem kleinen Heinrich einen recht wackeren Jungen, dem es nicht böse in der Welt gehen kann, wenn er fortfährt, so brav und fromm zu sein, wie er jetzt noch ist. Nehmet diese kleine Unterstützung, die Euch Gott durch mich ertheilen läßt; es wird Euch vor einer ähnlichen Noth in dieser traurigen Zeit schützen.“ Gleichzeitig drückte er der Mutter einige Geldstücke in die Hand und wandte sich rasch zum Fortgehen nach der Thüre, so daß die erstaunte Mutter nicht einmal Zeit fand, dem Herrn für sein Geschenk auch nur mit einem Wörtchen zu danken. Heinrich hatte in der Zwischenzeit rasch das kleine Dessampchen der Mutter angezündet und ging mit dem geliebten Lichte dem Herrn nach, um ihm die Treppe hinunter zu leuchten. An der Thüre angekommen, blieb der Herr noch einmal stehen und sagte zu Heinrich, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte: „Bleibe gut und fromm, wie Du es bis jetzt warst, dann wird Gottes Segen nicht von Dir weichen! Sorge immer so wie heute für Deine gute Mutter; sie verdient es um Dich, da sie Dich in Gehorsam und Gottesfurcht erzogen hat; es bleiben dies ja immer die schönsten Perlen im Jugendkranz eines Kindes.“ Dann gab er ihm auch ein Geldstück, indem er noch hinzufügte: „Bewahre Dir dies Geld, bis ihr nochmals in Noth kommt, damit Du keinen so beschwerlichen Weg mehr zu machen nöthig hast.“ Hierauf war er in der Dunkelheit der Nacht verschwunden. Gerne hätte Heinrich den Herrn durch die engen und dunklen Gäßchen zu dem Gasthose geführt; aber kaum war der Herr vor die Thüre getreten, als die Hausfrau, die in der Nähe das Gespräch mit angehört hatte, von Neugier und Bormiß geplagt, mit der Frage hervortrat: „Was hat er Dir gegeben?“ Bei dieser Frage öffnete Heinrich seine Hand und ein großes, hellleuchtendes Goldstück glänzte ihm daraus entgegen.

„Ei, ei, Heinrich! nun ist Euch geholfen, das sind elf Thaler zehn Silbergroschen,“ sagte die Frau. „Wie freue ich mich!“ setzte sie aus wirklich gutmüthigem Herzen hinzu. Aber vor lauter Freude eilte Heinrich in ungewöhnlicher Hast die Stiegen hinauf und öffnete rasch die Thüre mit dem Ausruf: „Mutter, Mutter, jetzt ist uns geholfen! Sieh nur, was mir der Herr noch gab!“ Dann legte er mit kindlich komischer Geberde sein Goldstück auf den Tisch, rückte das Dessampchen bei, daß sein voller Schein darauf fiel und rief jubelnd aus: „Das sind elf Thaler zehn Silbergroschen! Unsere Hausfrau hat es mir gesagt. Jetzt sind wir reich!“

„Ja,“ sagte die Mutter, „wir sind jetzt recht glücklich; der Herr hat mir auch zwei solcher Goldstücke gegeben. Siehe hier, Heinrich!“ Die Mutter legte ihre zwei neben das des Heinrich in eine Reihe auf den Tisch.

„Halt!“ rief Heinrich mit immer komischerer Geberde, „Du hast ja noch lange nicht Alles gesehen, was uns der gute Herr gegeben hat.“ Dann brachte er aus allen Taschen die Milchbrode heraus und legte sie in einer Reihe auf den Tisch; zuletzt kamen noch vier Stück, die je zwei und zwei auf der Brust zwischen Hemd und Weste ihren Versteck gefunden hatten. „Siehst Du, Mutter, das ist auch noch etwas werth!“ Als die Mutter ihren Knaben in so guter, komischer Laune sah, konnte sie ein freundliches Lächeln nicht zurückhalten. Der kleine Nikolaus, der von dem ganzen Vorgange nicht viel mehr verstand, als daß Heinrich und die Mutter recht vergnügt waren, wurde jetzt auch lebendiger, griff rasch nach einem Milchbrod mit einem bittenden Blick auf die Mutter und als diese ihm zunickte, biß er gewaltig hinein, so daß in kurzer Zeit die letzte Spur davon verschwunden war. „Iß auch eins, Mutter,“ sagte Heinrich, „die schmecken vortreflich! Ich habe im Wagen auch schon eins davon gegessen, weil der Herr es so haben wollte.“

„Aber, mein Gott,“ fuhr Heinrich nach einer Weile fort, „ich bin ja noch nicht fertig; fast hätte ich ja das ganz vergessen, worüber ich mich zuerst gefreut habe.“ Dann langte er seine Mütze herbei, brachte sein Taschentuch heraus, unter dem er die übrigen zwei Stücke Brod verborgen hatte und verlängerte damit die Reihe auf dem Tische. „Nun bin ich aber ganz fertig, Mutter,“ sagte er dann.

„Erzähle mir nun aber auch einmal, wie das Alles zugegangen ist,“ bat die Mutter, worauf Heinrich Alles getreulich berichtete, was ihm an dem Tage Trauriges und Freudiges widerfahren war.

Nachdem sie in einem inbrünstigen Gebete dem lieben Gott für all das Gute, das er ihnen erwiesen, gedankt, und ganz besonders auch im Gebete ihres unbekannten Wohlthäters gedacht hatten, schickte sich die Mutter an, aus einem Theil der Bröden eine wärmende Suppe zu bereiten, die ihnen allen recht wohl that. Gerne wären sie an diesem Abende noch ausgeblieben, da die freudige Aufregung den Schlaf von ihren Augen entfernt hielt, aber das letzte Holz war zur Bereitung der Suppe verbraucht worden. Als die Wärme, die hierdurch in der Stube entstanden, verpflögen war, mußten sie sich der Kälte wegen in's Bett legen; doch unterhielten sie sich noch lange miteinander, überglücklich, daß ihnen auf lange, lange Zeit geholfen war.

Durch das reichliche Geschenk des fremden Herrn und durch die von Zeit zu Zeit bei der Mutter bestellte Arbeit war der wirklichen Noth und dem Hunger der Weg ins Haus versperrt, und als durch die väterliche Fürsorge unseres damaligen vielgeliebten Königs, Friedrich Wilhelm des Dritten, im Frühjahr ein großes Schiff mit Getreide aus der Ostsee für Boppard und die nächste Umgebung ankam, da war auch der allgemeinen Noth abgeholfen, besonders da auch eine gute und reichliche Ernte in Aussicht stand. Den ersten Wagen Roggen, der, schon mit Blumen und Laubgeminde geziert, vom Felde in die Stadt gebracht wurde, begleiteten eine Anzahl als Schutterinnen gekleideter Jungfrauen zur Kirche, wo die ganze Gemeinde in einem feierlichen und jubelnden Ledeum Gott ihren Dank für die reichliche Ernte darbrachte.

Erst vor wenigen Jahren ist die Mutter gestorben. Aus dem kleinen Heinrich ist ein geschickter und wohlhabender Handwerker geworden, der seine alte Mutter bis an ihr Ende reichlich unterstüzte. In ihm ist die Verheißung Gottes wahr geworden: „Ehre Vater und Mutter, damit es Dir wohlgehe und Du lange lebest auf Erden.“

Junge Leser! Gott gebe, daß man an Euerem seligen Ende auch von Euch Allen dies in Wahrheit sagen kann!

(Euch. a. Trier.)

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag den 28. März c., Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wohnung des Wirthes Schreiner hierselbst (Wb. Eich), circa 6000 Pfd. gutes Wiesenheu und ungefähr 30 Maltter Cultur, ausgezeichneter Frühkartoffeln, auf das Meistgebot gegen Zahlungs-Ausstand zum Verkaufe ausstellen.

Proben können vorher in der Wohnung der Frau Wb. Roesen hier eingesehen werden.

Der Gerichtsvollzieher Schmid.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 26. März c. Vormittags 11 Uhr, wird Unterzeichneter auf dem Marktplatz zu Metabach 1 Tisch, Stühle, 1 Schrank, 1 Uhr u. auf das Meistgebot gegen gleich

baare Zahlung zum Verkaufe ausstellen. Der Gerichtsvollzieher Schmid.

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln:

5⁴⁰, 8³⁰, 9⁴⁷, 12¹⁶, 2, 4¹⁸, 8⁵, 10.

Von Köln nach Bonn:

5³⁰, 7³⁰, 9, 11⁴⁵, 2⁴⁰, 5¹⁵, 7³⁰, 10¹⁰.

Frühjahrs-Controll-Versammlungen im Kreise Rheinbach.

1) Am Dienstag den 8. April c., zu Münsterfeld auf der Stadtleiche.

Für die Bürgermeisterei Münsterfeld, Morgens 11 Uhr.

2) Am Mittwoch den 9. April c., zu Essig an der Brücke.

a. für die Bürgermeisterei Dillheim: Reserven u. l. Aufgebot, Morgens 8 Uhr.

II.

b. für die Bürgermeisterei Euchenheim: Reserven und l. Aufgebot, Morgens 10 Uhr.

II.

3. Am Donnerstag den 10. April c., zu Wormersdorf an der Combergerbrücke.

a. für die Bürgermeisterei Rheinbach: Reserven und l. Aufgebot, Morgens 8 Uhr.

II.

b. für die Bürgermeisterei Adendorf: Morgens 10 Uhr, für sämtliche Reserven und Beibrute.

Rheinbach, den 18. März 1862.

G. J. Wolff,
Hauptmann.

Bei der Armen-Kasse zu Adendorf, Bürgermeisterei Dillheim, liegen circa **1000 Thaler Armengelder** zum Ausleihen auf l. Hypothek bereit.

Adendorf, den 15. März 1862.

Der Bürgermeister von Dillheim,
Esser.

Bekanntmachung.

Da in jüngerer Zeit an den Baumpflanzungen der Communalwege innerhalb der hiesigen Bürgermeisterei vielfach getrevelt und dadurch den Gemeinden immer wieder neue Kosten verursacht worden, ohne jemals bis jetzt einen Frevler erwischt zu haben, ist nun durch Beschluß der Bürgermeisterei-Versammlung vom 4. d. M. eine Prämie von 3 Thlr. für denjenigen bewilligt, welcher solchen Frevler derart zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich bestraft wird, was ich mit dem Gesuchen, mir im Betreffsfall solcher Individuen sofort die Anzeige zu machen, zur Publicität bringe.

Adendorf, den 15. März 1862.

Der Bürgermeister von Dillheim,
Esser.

Vergantung.

Am Donnerstag den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen beim Wirth Noethen in Kirchheim, die zu 321 Thlr. 10 Sgr. veranschlagten Wege- und Grabenarbeiten auf dem Wege am sogenannten Kirchheimerberg, öffentlich vergantet werden.

Plan- und Kostenanschlag liegen bei mir bis zu obigem Termine zur Einsicht offen. Die Herren Gemeinde-Vorsteher werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung zu publiciren.

Palmerheim, den 19. März 1862.

Der Bürgermeister von Euchenheim,
Theegarten.

Die Polizeidienerstelle der Bürgermeisterei Adendorf ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden. Das mit dieser Stelle verbundene Gehalt beträgt jährlich 150 Thaler.

Diejenigen, welche zur Uebernahme derselben gesonnen sind, wollen sich innerhalb 3 Wochen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, bei dem Königl. Landrath Herrn Wolff zu Rheinbach, so wie beim Unterzeichneten persönlich melden.

Meckenheim, den 19. März 1862.

Der Bürgermeister von Adendorf,
v. Cler.

Das Kirchweihfest der Gemeinde Meckenheim ist statt wie bisher, auf Sonntag nach Johannes dem Täufer, auf Sonntag vor Johannes dem Täufer verlegt worden; was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Meckenheim, den 19. März 1862.

Der Bürgermeister von Adendorf,
v. Cler.

Mobilarverkauf und Verpachtung zu Adendorf.

Dienstag den 1. April 1862, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im Sterbehause des Heinrich Esser zu Adendorf, dessen nachgelassene Mobilien, öffentlich versteigert, besonders: 5 Stück Rindvieh, 2 Faselchweine, Heu, Stroh, Kartoffeln, ausgedroschene Früchte, als: Korn, Weizen, Hafer, Erbsen, Wicken, Bohnen, Kleesamen, 1 Fackelbank, Fruchtreinigungsmaschine, Kleider- und Küchenschränke, Kisten, Tische, Stühle, Bettladen, Dosen, Kanapee, Kupfer, Zinn, Porzellan etc.

Gleich nach diesem Mobilarverkauf werden beim Wirth Klein zu Adendorf, circa 14 Morgen Ackerland und Wiesen, für Adendorf und die umliegenden Dörfschaften gelegen, sowie das Wohnhaus nebst Garten, Scheune, Stallungen des Heinrich Esser, öffentlich verpachtet.

Wagner, Notar.

Capitalien

beliebiger Größe, besorgt auf gute Landhypotheken

Wagner, Notar.

Bekanntmachung.

Von heute ab steht ein angeführter Hengst (Farbe Falbe), 5' 4" hoch, kräftig gebaut, zum Decken von Stuten bereit.

Adendorf, den 4. März 1862.

H. J. Sieben.

Kalk zu Kirchheim.

An unserem neuerbauten Kalkofen, der erste oberhalb Kirchheim, liegend an dem im Jahre 1860 neu angelegten Communalwege, ist vom 22. März dieses Jahres ab täglich frischer **Mauer- und Feldkalk** zu haben.

Auch kann derselbe auf Verlangen an Ort und Stelle geliefert werden. Für reelle Bedienung wird bestens gesorgt werden.

P. Schaffrath, Nöthen, Buderath & Comp. in Kirchheim.

Rother u. weißer Kleesamen, schöne Wicken und Saathafer stets vorräthig bei **Math. Scheben** in Rheinbach.

Peru-Guano

frischer Zufuhr empfiehlt
Heinr. Seibel in Bonn.

Veteranen-Verein zu Rheinbach.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 22. d. Mts., Morgens 8 Uhr: Appell auf dem Marktplatz und Abholung der Fahne, um 9 Uhr: feierlicher Gottesdienst. Nach Beendigung des Gottesdienstes Zug durch die Stadt, und hierauf Versammlung bei Herrn Gastwirth Fr. H. v. R., wozu die Vereins-Mitglieder höchst eingeladen werden.

Rheinbach, den 11. März 1862.

Der Vorstand.

Mobilarverkauf

zu Palmerheim.

Am 27. März c., Vormittags 11 Uhr, läßt der Handelsmann Herr Wilh. Eimach zu Palmerheim, wegen Niederlegung der Ackerwirtschaft sein sämmtliches Ackergeräthe, sowie 2 tragende Kühe, 1 Rind, eine Parthie Weizen- und Roggenstroh, der Dünger im Hofe, ferner Haus- und Küchengeschirre, Journale, ein fein geschliffener Ofen, Stühle von Kirschbaumholz und Polsterfüßen, 1 Strohschneidebank, Kornreinerger etc. etc., gegen Zahlungs-Ausstand freiwillig zum Verkaufe ausstellen.

Der Gerichtsvollzieher **Schmid.**

Loh-Versteigerung im Kreise Adenau.

Mittwoch den 26. März c., bei Gastwirthin Wittwe Surges in Hönningen.

Donnerstag den 27. März c., bei Gastwirthin Wittib Friedl in Adenau.

Freitag den 28. März c., bei Gastwirthin Wittib Neubusch in Antweiler.

Montag den 31. März c., im Bürgermeisterei-Lokale zu Kelberg.

Dinstag den 1. April c., im Bürgermeisterei-Lokale zu Kempenich.

Mittwoch den 2. April c., im Bürgermeisterei-Lokale zu Birneburg.

Delfuchen von reinem Winter-Napf, 1000 Stück Thlr. 4s fortwährend vorräthig bei

C. Simons in Rheinbach.

Kalk ist vom 20. d. Monats ab täglich frisch zu haben bei **Math. Firmenich & Comp.** zu Kirchheim.

Frischer **Laberdan** und gewässerter **Stockfisch**, neue Färinge und Büdinge, im Duzend sehr billig bei **Scheben** in Erzdorf.

Zwei erfahrene **Rockarbeiter** gesucht von **Wilh. J. Schmitz** in Niederdrees.

Mendiger Felsenbier

bei **Jac. Ruiaud** im Junkernhof.

Landverkauf zu Rheinbach.

Auf Ersuchen des Herrn Peter Joseph Marx sollen
am Montag den 24. März, Abends
7 Uhr, in der Wohnung des Gast-
wirthes Horst

30 Morgen Ackerland, Gärten, Wiesen und
Pflanzfelder auf ausgedehnte Zahlungsster-
mine versteigert werden.

C. Stündek, Notar.

Holzverkauf zu Großaltendorf.

Auf Ersuchen des Herrn Johann Peter
Ditwald zu Großaltendorf wird der un-
terzeichnete Notar

am Mittwoch den 2. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr, im Schneider-
schen Saale zu Großaltendorf,

die nachverzeichneten Holzquantitäten öffent-
lich an den Meistbietenden zum Verkaufe
ausstellen, nämlich:

- 1) Im Hohn: 4 Eichenstämme und 1 Bu-
chen-Abschnitt;
- 2) Ober der schwarzen Maar: 36 Eichen-
stämme, 20 Kasten Buchenholz und
2000 Schanzen;
- 3) In den Hoch-Buchen: 50 Kasten Bu-
chenholz, 3000 Schanzen und 40 Ei-
chenstämme;
- 4) Im Luppenswinkel: 36 Eichenstämme,
39 Kasten Buchenholz und 3000 Schan-
zen;

Das Eichenstammholz ist besonders für
Stellmacher, Fassbinder und Bauholz ge-
eignet und hat 14, 18 und 24 Zoll Durch-
messer und 30 und 40 Fuß Länge.

C. Stündek, Notar.

Kapitalien

beliebiger Größe, jedoch nicht unter 200
Thaler, auszuleihen auf Hypothek in Acker-
ländereien. **C. Stündek, Notar.**

Öffentlicher Holz-Verkauf.

Am künftigen Freitag den 28. März
laufenden Jahres, Vormittags 11 Uhr, sol-
len in der Wohnung des Wirthes Schmeide
zu Glanersheim, auf Ansuchen des
Herrn Laurenz Fischer zu Guskirchen,
nachstehende im Glanersheimer Walde, Forst-
Distrikte Kalbs-Bruch, Parzelle No. 233
und am Heideberg, Parzelle No. 260, dicht
an der Hahnenbergstraße befindliche Holzfor-
stimente, öffentlich versteigert werden, nämlich:

- 124 Eichenstämme,
- 8 Buchenstämme,
- 44 Kasten Eichen- und Buchenholz und
- 91 Schock lange Schanzen und einige
Häufen Tannen.

Justizrath Maus, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 26. März 1862, Vor-
mittags 11 Uhr, wird Unterzeichneter auf
dem Marktplatz zu Rheinbach 1 Kub. gegen
gleich baare Zahlung den Meist- und Best-
bietenden öffentlich verkaufen.

Der Gerichtsvollzieher **Keller.**

Ein **Arbeitsknecht** der mit Pfer-
den umgehen kann, wird gesucht. Die Exp. d.
sagt von wem.

Gutes Weizenheu

bei Marxenburg in Glanersheim zu kaufen.

Depôt Meckenheim!

Von **Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife** (in verfe-
gelten Originalpackchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta (in 1/2 und
1/4 Stückchen à 12 und 6 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarindenöl (à Flasche 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à Krause 10 Sgr.)

Des Königl. Kreis-Physikus **Dr. Koch's Kräuter-Bouhons** (in
1/2 und 1/4 Originalpackchen à 10 und 5 Sgr.)

Professor Dr. Lindes veget. Stangen-Pomade (à Ori-
ginalstück 7 1/2 Sgr.)

Italienische Honig-Seife des Apotheker **Sperati** in Lodi (Com-
bartei) (in Stückchen à 5 und 2 1/2 Sgr.)

habe ich für hiesigen Ort und Umgegend das alleinige Depôt und halte diese,
durch ihren Werth im Publikum so gut renommirten Artikel fortwährend
in frischer Waare und hinreichender Auswahl vorrätzig und bitte um geneigten Zuspruch.

J. M. Ferres in Meckenheim.

Die Landwirthschaftlichen Dünger-Fabrikate aus der Chemischen Fabrik der Herren
Gebrd. **H. & E. Albert** in Viebrich

als gnanisirtes Knochenmehl	100 Pfd. Bollgew.	2 Thlr.	22 1/2 Sgr.
gedämpstes Knochenmehl	100 "	2 "	22 1/2 "
Superphosphat, — saurerphosphorsaur. Kalk	100 "	2 "	22 1/2 "
künstlicher Guano	100 "	3 "	5 "
concentrirter Dünger für Weinberge	100 "	3 "	5 "
concentrirter Blumendünger	100 "	3 "	22 1/2 "
Futter - Knochenmehl	100 "	3 "	5 "

zu beziehen durch

Heinr. Seibel in Bonn.

Tuchhandlung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden hier-
mit die ergebene Anzeige, daß ich seit län-
gerer Zeit dem Tuchgeschäfte eine ganz be-
sondere Aufmerksamkeit geschenkt habe. Mein
Lager ist gegenwärtig in allen Gattungen
auf's Reichste assortirt, und bietet nament-
lich für die bevorstehende Sommer-Saison
das Neueste und Geschmackvollste in allen
Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Rheinbach, den 18. März 1862.

Const. Simons.

Eine schöne Auswahl **fertiger Her-
ren-Kleider:** Sommer-Röcke 75
Sgr. bis 10 Thlr., Hosen 30 Sgr. bis 5
Thlr., Westen 30 Sgr. bis 3 Thlr., schöne
Sommer-Stoffe für Damen-Mäntel zu
festen Preisen, Zoll- und Centimeter-Maße,
bei **Jacob Gerber**
in Rheinbach.

Saatwicken

aus hiesiger Gegend bei
Heinr. Seibel in Bonn.

Rechten Peru-Guano

vorrätzig bei **H. J. Sieben**
auf der Burg in Odendorf.

Aus der Bolligsgasse über die Grebbach
bis zum Kapellchen ist am 14. März ein
Portemonnai mit 15 Frank., 15 Sgr., 2
2 1/2 Sgr.stücke und einigen Sgr. verloren
worden. Der redliche Finder wolle selbiges
gegen Belohnung an Pet. Jos. Hartung
in Rheinbach abgeben.

Die neuesten Sachen in **Commer-
burg's** fin sowie schwarze und farbige Tuche
in solider Qualität und ächten Farben em-
pfehit zur gefälligen Abnahme

A. Auland im Junkernhof.

Ein **Pferd**, 6 Jahre alt, steht zu
verkaufen. Näheres in der Exped. dieses
Blattes.

In der Buchdruckerei von Joh. Kell
in Rheinbach ist zu haben:

**Jährliche Andacht vom bitteren Leiden und
Sterben Jesu Christi**, welche an den
sechs Sonntagen in der Fasten in ver-
schiedenen Pfarrkirchen gehalten wird.
Preis 1 Sgr. 3 Pf.

**Andacht zur heiligen Messe an den sechs
ersten Freitagen der vierzigstägigen
Fastenzeit.** Preis 6 Pf.

**Formulare zu Forstrevuel: Ver-
zeichnissen** nebst Einlagebogen und
Duplikate. Pr. Bogen 5 Pf.

Fruchtpreise.

Köln, 19. März.	Obne Saad per 200 Pfd.	Brief.	Geld.
Weizen eff.	8	5	—
Roggen	5276	4620	—
Gerste hiesige eff.	4	22	6
oberländische eff.	8	—	—
Hafer eff.	4	15	—
Rübb. p. 100 Pfd. m. S.	—	—	—
Kartoffeln p. 200 Pfd. 30.	2	Thlr.	18 Sgr. — Pf.
Weizen	200	7	18
Roggen	200	6	9
Hafer	200	4	11
Erbsen	200	—	—
Gen.	100	1	—
Stroh	200	1	—
Rübb.	100	14	21

Geldcours.

Köln, 19. März.	Briefe.	Geld.
Preuss. Frd'or.	5, 20, —	5, 20, —
Ausl. Pistolen	—, —, —	5, 14, 6
20 Frankenstücke	—, —, —	5, 9, 9
Wilhelmsd'or	—, —, —	5, 14, —
5 Frankenstücke	—, —, —	1, 9, 10
Franz. Kronth.	—, —, —	1, 16, 6
Prab. Kronth.	—, —, —	1, 16, —

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag
von J. Kell in Rheinbach.